Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 44

Artikel: Aus der Religionsstunde

Autor: F.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Staat und Geschäft

Nun wird die Schweiz zum Stelldichein für Handelshaus- und Staatsvertreter. Es findet manchiger sich ein, der eine jeht, der andre später.

Im Bundes- und im Kaffeehaus bespricht man sich von Mal zu Malen und knobelt die Geschiefe aus der Juckerhüfe und Rentralen.

3' Barn

Ivar herrscht noch tiesster Sriede
Und Bern ist höchst neutral.
Doch Seitungskriegesfunken
Erglimmen überall.
Nicht nur die welschen Blätter
Sind messerschaft im Ton
— Was schließlich nicht zu wundern
Von wegen La Chauz-de-Sonds —
Selbst zwischen "Bund" und "Tagblatt"
Herrscht Ariegszustand ganz wüst:
"Sie kämpsen um die Palme
Wer der Neutral're ist."

Die "Tagwacht" steht im Glanze, Sührt ihren kleinen Arieg: "Hie Zimmerwald im Banner Und hie der — Türcher Sigg." Die Jnitiative Um den Verfassungsstreit, Die Aohlensperre macht sich Besonders hübsch und breit. Der Milchpreisausschlag glänzet, Die Bundessteuer naht. Die "Tagwacht" aber rettet Ulltäglich jetzt den Staat.

Unsonst ist Bern heut' seldgrau, Bom Scheitel bis zur Seh', Es schwelgt in Sapsenstreichen Und auch in — Ubschiedsweh'. Iwar ist das Seldgrau immer Noch nicht ganz gänzlich Norm, Bereinzelt gibt's noch immer Manch' blaue Uniform. Doch das hat nichts zu sagen: "Ob Seldgrau oder nicht, So lang' nur 's Casé Motta Erstrahlt in hellem Licht." —

Wylerfink

Aus der Religionsstunde

Pfarrer: Liebe Xinder, ich warne Euch, jemals im Sorne eine Handlung zu begehen. Sucht Euch immer zu beherrschen. Sählt, wenn Ihr in Sorn geratet, vorerst die Anöpse und dann erst handelt. (In der nächsten Stunde.) Meier, rezitiere das Lied Ar. 12. — (Er hat auch diesmal nichts gelernt, darum will ihm der Psarrer eine Ohrseige versetzen.)

Schuhausstellungs-Bedanken

Es isi bezeichnend und erfreullch, daß sogar in diesen Seiten Goethes Sauspantosseln weit mehr Interesse erregen als die alten deutschen Keiterstiesel.

Der moderne Damenschuh heißt Pump: ob das wohl mit den Ariegsanleihen zusammenhängt?!

Der menschliche Suß wird nach vorne breiter, der moderne Schuh enger: wie das die Sehen mitelnander ausmachen, ist ihre Sache. Man spricht vom Staat und vom Geschäft mit philanthropischem Gebaren. Die nicht dabei sind, sind geäfft, sofern sie dieses nicht schon waren.

Ju den Geäffen gählst auch du, der du versuchst, draus klug zu werden; denn du eutdeckst bloß immerzu anstatt der ichonen Tat — Gebärden,

Eines macht sich in der Ausstellung unangenehm fühlbar: das Sehlen des modernen Diplomatenstiefels.

Der verkrüppelte Sith der Chinesin erregt Abscheu; die Gerstellung von Aruppeln im Großen; c'est la guerre!

Wenn man diese dinesischen und japanesischen Schuhbankchen betrachtet, würde man sich nicht wundern, wenn einmal eine Chinesin irriumlich zwei Nachtkasseln anzieht,

Die Seit der Schnabelschuhe muß für die atten Weiber beiderlei Geschlechts ein Paradies gewesen sein: sie konnten drei Schnäbel in alles hineinstecken!

Es ist angenehm, zu wissen, daß man nasse Stiefel nicht in die heiße Bratrohre siecken darf.

Die alten Römer hatten's gut: sie konnten einem bissigen Kund einfach eine Sandale ums Maul binden.

Wie wenige dürsten wissen — ich hatte es vor dem Besuch der Ausstellung auch nicht gewußt — daß die elegantesten Damen gewendete Schuhe tragen!

Möven

Man weiß, seit Christian Morgenstern, Daß alle Möden Emma heißen. Warum? Wozu? Und inwiesern? Das möcht' ich gründlich euch erweisen.

Die Emma!! Sprich's mal für dich hin Und wandle es im Anagramme! Du suchst und findest nichts darin — Denn Emma hieß schon deine Umme.

Sie ist bekannt im ganzen Land, So weiß wie Kalk und sast alkalisch, Gesessigt wie ein Konsirmand Und übrigens jeht sehr moralisch.

Ein Sehltritt hatte sie gewitt, Drum ward sie mit den Jahren spröder. Wenn man im Sross im Sreien sitzt, Wird Bein und Schnabel immer röter.

Sie braucht ein Bein, im Schlafe siehend, 2015 Stelze sieckt's in ihrem Nabel, Und, halb erwacht, vorübergehend Braucht sie das andere als Gabel —

Sie spist nickäugig auf ein Aas Und fliegt, von Raubgier kalt getrieben. Ein ewiger Gunger nach dem Braß In, was von Sehnsucht ihr geblieben...

Berdaut, vom Sraße leicht gekropft. Durchgängig leicht und ohne Ende — Und wartet, bis fie ausgestopft, Und weißelt ihre Unterstände

Die Jugend war ein böser Wahn, Im Alter schmeckt man ihre Hese, Man nimmt den Namen Emma an Und weiß Bescheid und wird zur Möve...

Der Name Emma dünkt mich schön Sür Damen von verkühltem Wesen. Hast eine Möve du gesehn Jemals, mein Freund, die jung gewesen.

Ulrich von Hutten

Wo man die meisten Worte macht, jei's mündlich, jei's geleitgriffelt, da wird gewißlich einer sacht um einen Däumeling gewickelt.

So ist einmal der Lauf der Welt: dies muß man tragen und sich fassen, Und wenn das Spiel auch nicht gefällt, man muß es sich gefallen lassen.

Paul Altheer

Wenn solche Dinge geschehn (Srei nach J. B. Scheffel)

Es rauscht in den Entente-Blättern, Die Wolken ziehn schwarz und schwer, Da tritt mit Tränen im Auge Herr Delcassé daher.

Ihn jammert der Teiten Verderbnis, Denn ein sehr bedenklicher Ton War neuerlich eingerissen In den Stimmen der Nation.

Es waren nicht Lobgefänge Luf seine politische Runst: "Herr Delcassé, auf dem Balkan War all' Eure Mühe umsunst!"

"Herr Delcasse, was hat uns Eure Diplomatie nun genützt? Umsunst war für die "revanche" Soviel Blut und Tinte versprützt!"

"Nun ziehen die "boches" nach Serbien Und kommen am End' uns zuvor Beim Wettlauf nach Konstantinopel Und nach dem goldenen Tor!"

"Uns ahnt eine Weltkatastrophe, So kann es länger nicht gehn; Was soll aus der Entente noch werden, Wenn solche Dinge geschehn?!"

So klagse es in den Blättern; Da ward es Herrn Delcassé Uuch kreidig zu Mut' und er dachte: Um besten ist's, wenn ich geh'...

"Meine Seit, die ist wohl vorüber — Es ist keine Täuschung, ich spür' Leibschmerzen mich zwicken!" So sprach er Und suchte die Hintertür'.

Und hinter derselben entschwebte Alsbald seine kleine Gestalt; Gein letzter Geuszer verhallte Im rauschenden Blätterwald.

Jobs

Eigenes Drahtnet

Kopenhagen. Nach dem "Morjenswindelblad" wird nächstens eine Konserenz sämtlicher neutralen Staaten stattsinden, die an die kriegführenden Mächte das Berlangen siellen wird, es möchten für die Neutralen wöchentlich mindestens zwei Schontage eingeführt werden.

Saloniki. Angesichts des Vorstoßes der Sentralmächte im Balkan machte der bekannte Journalist Amphibientrops in Rom den Vorschlag, den Ariegsschauplatz endlich einmal an einen überseeischen Ort zu verlegen, wo es den Deutschen überhaupt unmöglich sis, ein Sein an die Front zu bringen.

Kischinew. In der "Novoja Misjeria" macht der Rosakenschriftsteller Caputoslav Abmorzky auf den Gedanken ausmerksam, ob es nicht an der Seit sei, mit der Sioilbevölkerung in sämtlichen Ländern endlich einmal desinistiv auszuräumen, da man vor derschen nie sicher sei, wenn sie dem Arieg Schwierigkeiten in den Weg lege.

Wir können suchen, laufen und eilen, als besten und edelsten Wein erkennen wir einzig stets und allein den alkoholfreien Bein von Meisen,